

Ich glaube, hilf meinem Unglauben

Zum heutigen Abend „Warum wir dem Zweifel nicht entgehen können“, möchten wir, die Musikerinnen Paola Gronau und Miriam Bender am Klavier und der Klarinette, sowie Ulrich Brodersen, der uns u.a. an seinen persönlichen Zweifeln teilhaben lässt, sehr herzlich begrüßen. Vielen Dank, dass Sie durch Kälte und Dunkelheit den Weg in die beleuchtete Vitalis Kirche gefunden haben.

Leo Tolstoi „Wenn dir der Gedanke kommt“

Friedrich Nietzsche „Dem unbekanntem Gott“

Nur wer zweifelt lässt Raum zum Denken.

Ohne Zweifel keine Sicherheit.

Jüdisches Sprichwort

Indem wir etwas in Frage stellen, stoßen wir auf die Wahrheit.

Marcus T. Cicero, römischer Redner

Zu glauben ist schwer, nichts zu glauben ist unmöglich. Victor Hugo

## Musik

Der Zweifel ist der Weisheit Anfang. Descartes

Der ernsthaft glaubende und denkende Mensch darf das Nachdenken über Glaubensfragen nicht den Profis überlassen, sondern muss selbst seinen ihm gegebenen Verstand einsetzen, um "alles zu prüfen" und das Gute zu behalten (vgl. 1 Thess 5,21). Die Einbindung des Zweifels in das Nachdenken über Gott und seine Botschaft an die Welt betrifft uns alle!

Der Philosoph Descartes sah im Zweifel geradezu ein Kennzeichen des denkenden Menschen: "Was bin ich? Ein denkendes Wesen. Was ist das? Ein Wesen, welches zweifelt, einsieht, bejaht, verneint, will, nicht will, auch einbildet und empfindet."

"Der Glaube muss sich auf Einsicht und Vernunft zurückführen lassen, wenn wir es nicht mit den Fantasten halten wollen", sagte John Henry Newman.“

Der Dichter Rainer Maria Rilke schreibt an einen jungen Freund: „Ihr Zweifel kann eine gute Eigenschaft werden, wenn Sie ihn erziehen. Er muss wissend

werden, er muss Kritik werden. Fragen Sie ihren Zweifel, ... verlangen Sie Beweise von ihm, prüfen Sie ihn, ... geben Sie nicht nach, fordern Sie Argumente und handeln Sie so, aufmerksam und konsequent, jedes einzelne Mal, und der Tag wird kommen, da er - der Zweifel - aus einem Zerstörer einer ihrer besten Arbeiter wird, - und vielleicht der klügste von allen, die an ihrem Leben bauen". (Briefe an einen jungen Dichter, Insel Bücherei Nr. 406, Frankfurt 19081, 21 und 50) Der Zweifel stört und zerstört oft Grundlagen des Lebens, die uns bisher den Alltag erleichtert haben, weil wir gar nicht nachdenken müssen. Auftauchende Zweifel vergessen und unterdrücken wir gerne; schließlich müssen wir ja unseren Alltag bestehen. Ganz anders dieser merkwürdige Rat von Rilke! Den Zweifel befragen, ihn prüfen, seine Argumente hören, sie mit anderen Argumenten beantworten, nicht nachgeben - weder dem Angriff des Zweifels noch der eigenen Faulheit des Denkens. Wer so gründlich, kritisch, aber auch lustvoll mit dem eigenen Zweifel umgeht, macht aus ihm, der zunächst ein zerstörerischer Eindringling zu sein scheint, einen klugen Mitarbeiter, vielleicht den klügsten Mitarbeiter an dem, der ich bin und werde.

Wie aber gelang es Rilke den Verwerfungen seiner seelischen Abgründe standzuhalten und zugleich seine Lyrik daran noch diamantenschärfer zu schleifen? Vielleicht lässt sich diese Transformationskraft in einer starken spirituellen Öffnung und Suche erklären, die ihn schon früh umtreibt. „Wir alle fallen. / Diese Hand da fällt. / Und sieh dir andere an. Es ist in allen. Und doch ist einer welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält“, dichtet er und dichtet sich damit eine umfassende und tröstende Geborgenheit, die hinter dem Abgründigen und Depressiven aufscheint. Rilke suchte keinen Gott in der Religion. Die Kirchengläubigkeit assoziierte er mit seiner offenbar maniert religiösen Mutter und verabscheute sie. In seinen Werken werden wir vielmehr Zeugen einer kontinuierlichen Suche nach spiritueller Ausrichtung. Durch seine Reisen nach Nordafrika kam er auch in Berührung mit dem Islam und schreibt über seine Auseinandersetzung mit dem Koran: „Er nimmt mir stellenweise eine Stimme an, in der ich so mit aller Kraft darinnen bin wie der Wind in der Orgel.“ In seinen Gedichten zeigt sich jedoch, dass er das Göttliche weder in einer jenseitigen Instanz verortet noch sich erst dort als von seinen Leiden erlöst erhofft. Mit einer anderen engen Freundin, der Malerin Paula Modersohn-Becker, diskutiert er dagegen eine Gottesidee, in der Gott im Hier und Jetzt präsent ist. Gott wird von Rilke dabei als ein noch Werdender verstanden, als einer, der noch nicht vollendet ist. „Wann sollte er auch geworden sein? Der Mensch bedurfte seiner so dringend, dass er ihm gleich von Anfang als seienden empfand und sah. (...)“ Seelisches Leiden scheint vor

diesem Hintergrund auch als ein Ausdruck, eine Ausprägung des Göttlichen. Ob Rilke sein künstlerisches Schaffen damit auch als Hilfe am Noch-Werden Gottes verstanden hat? Rilkes Lyrik erscheint vielmehr als Versuch, die seelische Qualität der inneren wie der äußeren Welt in all ihren Facetten herauszuarbeiten und darin das Leiden an seiner Existenz aufzulösen. „Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn aus der Engel Ordnungen“ – mit diesem Aufschrei beginnt etwa seine erste Elegie. Hier findet Rilke Worte für die Angst vor dem Ausbleiben einer Resonanz. Sind seine Gedichte Spiegel eines dringenden Bedürfnisses nach Antwort? Im Naturerleben und Naturbeschreiben konnte er offenbar die Erfahrung der mystischen Verschmelzung mit einer größeren göttlichen Kraft erleben und daraus Trost und Halt finden.

## Musik

Zweifel ist der Bruder des Glaubens. Er kann einen überfallartig in Besitz nehmen, egal, ob der eigene Glaube schwach oder stark ist. Auch die Bibel erzählt davon. Die Geschichte des Glaubens ist von Beginn an eine Geschichte des Zweifels und Unglaubens. Was kann man tun, wenn der Glaube ins Wanken gerät?

Vom Theologen Dietrich Bonhoeffer stammt die Gedichtzeile "Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag". Das daraus entstandene Lied gehört zum Grundbestand der Glaubenszuversicht. Ein Trostlied für Bedrängte und Zweifler. Und sein Autor gehört zu den großen Glaubensgestalten des 20. Jahrhunderts.

Doch auch Dietrich Bonhoeffer war nicht frei von Zweifeln und Anfechtungen. Im Mai 1943 schrieb er aus dem Gefängnis an seine Eltern: "Allerdings ist mir nie so deutlich geworden wie hier, was die Bibel und Luther unter Anfechtung verstehen. Ganz ohne jeden erkennbaren physischen und psychischen Grund rüttelt es plötzlich an dem Frieden und an der Gelassenheit, die einen trug, und das Herz ... das trotzige und verzagte Ding, ... man empfindet das wirklich als einen Einbruch von außen, als böse Mächte, die einem das Entscheidende rauben wollen."

In diesen Momenten macht es einem der christliche Glaube nicht leicht. Wer schwer von Zweifeln in Besitz genommen wird, kann schnell in eine Spirale nach unten gezogen werden. "Wenn Zweifel Herzens Nachbar wird, die Seele sich in Leid verirrt", dichtete der fränkische Ritter Wolfram von Eschenbach Ende des 12. Jahrhunderts. Im Jakobusbrief heißt es unter der Überschrift "Der Christ in der Anfechtung": "Wer zweifelt, der gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und bewegt wird." (Jakobus 1, 6) Aus Anfechtungen und Zweifeln

ergeben sich Fragen: Wo ist Gott? Warum zeigt sich Gott nicht? Wäre es für Gott und seine Welt nicht einfacher, wenn Gott deutlich sichtbar wäre? Warum präsentiert sich Gott nicht so, dass Zweifel an seiner Existenz gar nicht erst aufkommen? Über Zweifel müsste man dann nicht mehr reden. Es gibt eine Sehnsucht nach fraglosen und zweifelsfreien Glaubensgewissheiten, nach Eindeutigkeit und nach Widerspruchsfreiheit - in unserer religiösen Erfahrung und in unserem theologischen Denken, und doch ist die Geschichte des Glaubens eine Geschichte des Zweifels.

Es ist ein besonderes Merkmal des jüdisch-christlichen Glaubens, dass der Zweifel nicht unter den Teppich gekehrt wird. Adam und Eva zweifelten daran, dass es das Beste für sie ist, von einem bestimmten Baum nicht zu essen. (1. Mose 3, 1-24) Die Israeliten zweifelten daran, dass sie das von Gott versprochene Land tatsächlich einnehmen würden. (4. Mose 13, 1-14, 4) Auch die Jünger Jesu zweifelten fortwährend. Beispielhaft dafür steht Petrus, der Jünger, der sich gerne in der Nachfolge Jesu ganz vorne sah. Eines Tages sah er mit den anderen Jüngern am See Genesareth von einem Boot aus Jesus auf dem Wasser wandeln. Die Jünger dachten, das könne nur ein Gespenst sein. Jesus beschwichtigte sie: "Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!" Petrus sah in dem wundersamen Geschehen wohl eine Art Sternstunde der Nachfolge und wollte nun selbst auf dem Wasser gehen. (Matthäus 14, 22-33) Tatsächlich schaffte er ein paar Schritte - dann erschrak er jedoch und drohte in den Wellen unterzugehen. Jesus rettete Petrus und tadelte ihn: "Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?"

Angekratzt S. 99

## Musik

Der Glaube fordert die Vernunft heraus, er ist eigentlich gegen Vernunft, Logik und menschliche Erfahrung. Gott wird Mensch, Tote stehen auf, es gibt ein Leben nach dem Tod, den Teufel, Himmel und Hölle. Manches widerspricht dem gesunden Menschenverstand, anderes den Naturgesetzen. Muss man diese Dinge glauben, um Christ zu sein? Es sind ja nicht eben unwichtige Randthemen, es sind zentrale Glaubenswahrheiten des Christentums.

Gibt es ein Gegenmittel?

Es ist gut zu sagen: Hier sind meine Zweifel, meine Anfechtungen, das ist jetzt so. Hier sind die Zweifel - und hier bin ich. Das dritte Element ist Gott. Ich - Zweifel - Gott. Wenn diese Konstellation geklärt ist, ist Gott an der Reihe. Biblisches Vorbild sind die Schreiber der Psalmen. Sie beschreiben Gott ihre Situation schonungslos offen und bitten ihn um Hilfe. Das Paradebeispiel hierfür

ist der 22. Psalm. David ist mit seinen Möglichkeiten am Ende: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe ..."

David beschreibt seine Lage in drastischen Bildern: "Gewaltige Stiere haben mich umgeben, mächtige Büffel haben mich umringt. Ihren Rachen sperren sie gegen mich auf wie ein brüllender und reißender Löwe." Die bedrohlichen Tiere stehen für schwerste psychische Bedrängnisse, Anfechtungen, Depressionen - alles, was vom Abgrund der Seele hochkommen kann.

Der strahlende Siegertyp David offenbart hier seine andere Seite, er beschreibt seine Bedrängnis bis ins Körperliche:

"Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Knochen haben sich voneinander gelöst, mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt mir am Gaumen."

David verdrängt seine Anfechtungen und Zweifel nicht, sondern bringt sie vor Gott. Das ist der erste Schritt aus der seelischen Tiefe heraus. Denn Selbstheilung ist nicht möglich. Zweifel und Anfechtungen sind deshalb bei Gott gut aufgehoben. Aus dem eigenen Horizont werden Anfechtungen und Zweifel in einen größeren Zusammenhang übertragen - in die Beziehung zu Gott. Jesus sagt in Matthäus 11, 28: "Komm zu mir, wenn du mühselig und beladen bist." So radikal Davids seelische Bedrängnisse sind, so unvermittelt bekommt er ein Zeichen: "Du hast mich erhört." (Psalm 22, 22)

Barfuß und wild

Der größte Zweifel befällt uns alle früher oder später bei der Frage, wie geht es nach dem Tod weiter?

Der Tod ist Entspannung im Ausgespannt sein... und Meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus. So sah es Joseph von Eichendorff, wie aus dem Kokon ein Schmetterling schlüpft, so weitet sich im Tod die Seele über alles Sichtbare hinaus, geht nicht verloren und sondern bleibt Teil des Lebens.

Musik

Ulrich Brodersen

Segen

In diesem Jahr möchten wir Sie mit einem Segen bis zu unserem Wiedersehen entlassen:

Zweifel und sogar Verzweiflung gehören zum Glauben. Wer in die Psalmen sieht, findet die Fragen überall. „Bist du da, Gott?“ „Hörst du mich auch?“ „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Worte von Menschen, die bei ihrer verzweifelten Suche nach Halt in Beziehung zu Gott bleiben, weil sie gegen alle Hoffnung hoffen: Gott hört mich, sieht, was mein Leben gerade erfüllt, kennt mein Herz. Ich glaube, hilf meinem Unglauben! Glauben ist ein Geschenk der Zuversicht und Stärke, das uns als ein Segen erfüllt und uns unerwartet über uns hinauswachsen lässt! Diese Glaubensgeschenke wünschen wir Ihnen reichlich im nächsten Jahr bis wir uns im Dezember 2024 wiedersehen!  
Im Namen der Mutter...

Kommen Sie gut nach Hause und bleiben Sie in 2024 wohl behütet.

Ausklingende Musik

Bernadette Rüggeberg